

## MIT G'SCHEITEN ARGUMENTEN KANN MAN ETWAS ÄNDERN

*Pfarrerin i. R. Ilse Beyer und die Gleichberechtigung  
in der Evangelischen Kirche*



Ilse Beyer in der  
Lutherischen Stadtkirche  
– dort wurde sie ordiniert.

»Ich war so frech und habe nicht geheiratet«, sagt Ilse Beyer. So konnte sie als Frau 1974 eine Pfarrstelle in Liesing antreten. Mit Ehering wäre ihr das verwehrt geblieben. – Frauen auf der Kanzel? Was heute selbstverständlich ist, ist das Ergebnis eines langen Weges, den auch Ilse Beyer gegangen ist:

Ihr Weg begann im Religionsunterricht, 1945. »Wir haben einen Lehrer gehabt, der mit uns – unter Anführungszeichen – ‚wissenschaftlich‘ gearbeitet hat«, erzählt die heute 80-jährige. Dinge zu hinterfragen, hat die Schülerin Ilse gefesselt. So entschied sie sich 1954 gegen ein Deutsch und Anglistik-Studium und für die Theologie. »Ich habe mit der Bibel denken gelernt«, so Beyer. Im Studium – aber auch in der Studentengemeinde: »Die Bibelarbeiten waren g'steckt voll, da wurde alles diskutiert, was aktuell war.« Dass kaum Frauen Theologie studierten und sie oft zu hören bekam »Du weißt schon, dass du keine Pfarrerin werden kannst?« störte sie wenig. Sie schloss das Studium 1959 ab und bestand die spätere Pfarramtsprüfung, die sich so unterschied, dass die Herren einen Gottesdienst vorbereiten und halten mussten, die Damen zwei Bibelstunden vorbereiten und eine

halten mussten. »Da war die Hoffnung noch groß, dass das so bliebe«, sagt Beyer, zwinkert und lacht.

Zuerst wurde sie der Landstraßer Pfarrgemeinde zugeteilt. Dort durfte sie nicht einmal Kindergottesdienst halten, wohl aber eine Straßenkartei anlegen. Einige Monate später kam die Versetzung nach Linz. Dort gab sie Religionsunterricht, private Bibelstunden und sie durfte Kranke besuchen – allerdings nur auf der Gynäkologischen Abteilung. »Nicht, dass ich noch ein Manderl verschrecke.« Doch der Wind drehte Richtung Gleichberechtigung: 1965 wurde die Frauenordination beschlossen – allerdings mit Einschränkungen: Unter anderem hießen Frauen nicht »Pfarrerinnen«, sondern »Pfarrvikarinnen« und bei Heirat schied die Frau aus dem Dienst aus. »Ich war so frech und habe nicht geheiratet.« Stattdessen trat Ilse Beyer, nachdem sie acht Jahre das Studentenheim im Albert-Schweitzer-Hauses mitgeleitet hatte, 1974, mit 40 Jahren, ihre erste Pfarrstelle in Liesing an.

Beyer ging als Positiv-Beispiel voran und engagierte sich in einer Arbeitsgemeinschaft (Arge), die die Einschränkungen ganz über Bord werfen wollte. Die Arge stellte Anträge an die Synode und leistete Aufklärungsarbeit, kirchenrechtlich wie theologisch. Gegenargumente entkräfteten sie. Bis die Synode 1980 kam, der Antrag auf Gleichstellung angenommen wurde, die Einschränkungen für Frauen fielen und der Jubel – besonders auf der Besuchergalerie – groß war.

Ilse Beyer blieb bis 1999 Pfarrerin in Liesing und ging mit 65 Jahren in den Ruhestand. Wobei sie selbst heute noch hier und da Gottesdienste leitet. Blickt sie auf ihren Weg zurück, dann ist sie froh, in einer »lernfähigen« Kirche zu sein, in der auf Grund ihrer rechtlichen Strukturen Veränderungen möglich sind. »Es geht nicht immer von heute auf morgen, man muss sich einsetzen, man muss g'scheite Argumente haben, aber dann kann man was ändern.«